

Reformen auf Kantons- und Gemeindeebene: Fazit und Ausblick

Praxistagung „Reformen in Gemeinden und Kantonen“

5. September 2003

Kompetenzzentrum für Public Management, Universität Bern

Andreas Ladner

Würdigung der Erkenntnisse aus den vier Forschungsprojekten

- „Institutions matter“ (Vatter/Freitag).
- Zwischen den Kantonen bestehen Unterschiede, was die Reformfreudigkeit anbelangt (Widmer/Rieder/Lehmann/Rüegg).
- Zwischen den unterschiedlichen Reformen in den Gemeinden bestehen beachtliche Gemeinsamkeiten (Ladner/Steiner).
- Wahrnehmungsunterschiede zwischen den PolitikerInnen und den BürgerInnen (Kübler/Schwab).

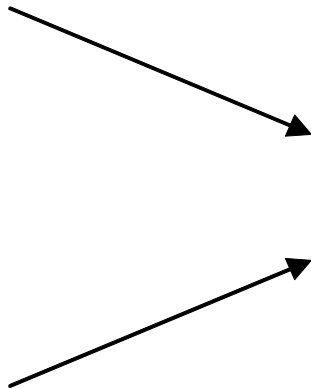
Gesellschaftsmodell

Neoliberalismus vs. allgegenwärtiger Staat

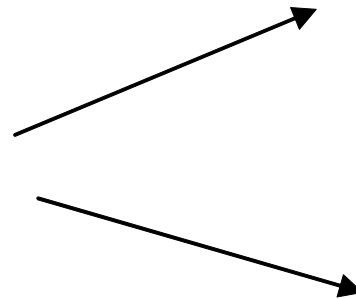
(Effizienz vs. Demokratie)

Konvergenz oder Divergenz? – Keine eindeutige Antwort!

Konvergenz



Divergenz



Gleichförmigkeit



These 1: Reformintensive und reformfeindliche Phasen lösen sich ab.

- Reformen können sich nicht über Jahrzehnte hinweg ziehen.
- Es wird in Zukunft wieder deutlich schwieriger werden, Reformprojekte zu lancieren.
- Nur erfolgreiche Lösungen werden jedoch übernommen.

These 2: Anspruch und Wirklichkeit fallen zwangsläufig auseinander.

- Bei der Lancierung von Reformen braucht es hochgesteckte Ziele. Bei der Evaluation der Reformen müssen diese Ziele relativiert werden.
- Reformen können nicht an den ursprünglichen Ansprüchen gemessen werden. Was zählt, sind die Leistungen.

These 3: Es können nicht alle Ziele gleichzeitig erreicht werden.

- Unvermeidbare Zielkonflikte blockieren Reformen. Reformen brauchen eine gewisse Einseitigkeit.
- Reformen entstehen dort, wo die grössten Defizite wahrgenommen werden.
- Bei der nächsten Reformwelle steht möglicherweise die Demokratie wieder stärker im Vordergrund.